

Berichte über  
missionarische Aktivitäten  
im Umfeld der Gemeinde



## Impressum

Österreichische Union  
Abteilung Heimatmission  
Markus Gritschenberger  
Prager Straße 287  
1210 Wien  
Tel.: 01 31 99 301  
[www.adventisten.at](http://www.adventisten.at)  
[mission@adventisten.at](mailto:mission@adventisten.at)

Medieninhaber:

Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten | Hersteller: TOP LIFE Wegweiser-Verlag GmbH, 1210 Wien

## Kein Zufall!

Ich möchte euch von einer dieser „Besonderen Erfahrungen“ erzählen, die ich im Sommer 2019 in der Studenten-Buchevangelisation erleben durfte.

Ich war an einem Nachmittag in meinem Arbeitsgebiet in Oberösterreich unterwegs und traf bei einem Haus eine freundliche Frau an. Nachdem ich mich vorgestellt und mein Anliegen geschildert hatte, verwies sie mich an ihren Lebensgefährten. Er zeigte Interesse. Als ich mit dem Vorführen meiner Bücher beginnen wollte, bemerkte ich, dass meine Vorführmappe fehlte. Ich musste sie am Vormittag bei unserem Bücherstand auf dem Markt in Bad Hall vergessen haben. Viel Zeit zum Nachdenken hatte ich in dieser Situation aber nicht. Also improvisierte ich und begann die Vorführung mit dem Gesundheitsbuch aus meiner Tasche. Nach einiger Zeit gesellte sich nun doch die Frau dazu, weil sie bemerkt hatte, dass das, was ich zu zeigen hatte, doch sehr interessant ist. Ich war erstaunt, wie viel sie schon über das Thema Gesundheit wusste. Ich fragte ein wenig nach, und sie erzählte mir, dass sie sich aufgrund einer Krankheit, bei der ihr die Ärzte nicht helfen konnten, selbst kundig gemacht habe. Natürliche Heilmittel- und Methoden halfen ihr, diese Krankheit in den Griff zu bekommen. Nach einigen Beispielen sah sie den Wert unserer Literatur und bestellte dann, zu meiner Überraschung und Freude, tatsächlich auch das Nahrungsbuch. Gerne hätte ich ihr auch noch die anderen Bücher gezeigt, weil wir uns gut verstanden. Ich machte mich nun auf den Weg zurück nach Bad Hall, um meine Vorführmappe zu holen.

Als ich am Stand ankam, erzählte ich den anderen voller Begeisterung von meiner Begegnung. „Stellt euch vor!“, sagte ich, „Ich habe gerade ein Buch verkauft – ohne Vorführmappe!“ Worauf einer unserer Betreuer meinte, dass dies nur die Profis schaffen. Ich musste schmunzeln. Ein Profi war ich sicher nicht. Ich wusste nur zu gut, dass jedes verkaufte Buch ein Segen und ein Geschenk Gottes ist!

Ich beeilte mich. Als ich wieder bei der Frau ankam, begann ich, auch die anderen Bücher vorzustellen. Ich sprach gerade über das Buch „Heilkräfte des Glaubens“, als mich die Frau unterbrach und sagte: „Die Autorin Ellen White kenne ich.“ Ich war erstaunt und fragte nach. Sie erzählte mir, sie habe früher in ihrer Jugend etliche Bücher von Ellen White übersetzt und weitergegeben. Damals sei sie bei den Reform-Adventisten gewesen, aber heute gehe sie in keine Gemeinde mehr, sei aber noch gläubig. Wir hatten ein längeres Gespräch. Am Ende überlegte ich, was ich ihr noch für ein Büchlein dalassen könnte. Da sie die Ellen White-Bücher kannte, gab ich ihr eine DVD mit dem Schöpfungsfilm, den sie sich gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten ansehen könne. Sie freute sich sehr und bedankte sich herzlich. Es war schön, mit ihr zu reden. In dieser kurzen Zeit konnten wir eine tiefe freundschaftliche Beziehung aufbauen. Zum Abschluss schenkte sie mir noch eine selbstgemachte Seife.

Diese Begegnung hat mich selbst sehr gestärkt. Es gibt sicher viele Menschen, die sich im Laufe ihres Lebens von Gott entfernt haben, doch Jesus geht ihnen nach. Andere haben vielleicht noch nie etwas von ihm gehört. Auch diese Menschen möchte er näher zu sich ziehen. Die Buchevangelisation ist eine tolle Möglichkeit, sich von Gott gebrauchen zu lassen. Probiere es für einen Sommer aus! Du wirst staunen, was Gott durch dich bewirken kann!

*Rebekka Preißler, Gemeindeglied in Amstetten*

## **„Teilen (was wir haben), um Not zu lindern“**

Unter diesem vieldeutigen Motto finden seit 2017 in den Räumlichkeiten unserer Gemeinde und im weitläufigen Garten in Wien-Mauer jährlich zwei bis drei Sozial-Flohmärkte statt. Zuletzt 2019, an drei Wochenenden Ende März.

Wir sind damit als engagierte Christen in unserer Umgebung bekannt geworden. Besucher stellen Fragen, es kommt zu besonderen Begegnungen an unserem Buffet oder bei den Büchern, wo Jung und Alt oft stundenlang verweilen, während sich die Kinder im Kinderzelt vergnügen.

Menschen aus der Umgebung, die das persönliche Zeugnis der freiwilligen Mitarbeiter berührt, geben kistenweise Waren bei uns ab, angesteckt vom Gedanken, das zu teilen, was sie haben. So herrscht ein Klima der Gemeinschaft und das lässt Freundschaften entstehen.

Jeder freut sich, wenn er in dieser Vielfalt stöbern kann, Ideen für Geschenke an Freunde entstehen und das eine oder andere Schnäppchen günstig erstanden wird. Vor allem geht es darum, dass bedürftige Menschen durch unseren Einsatz an Dinge herankommen, die sie sich sonst kaum leisten könnten.

Mit den Einnahmen werden in weiterer Folge einzelne Familien in Not unterstützt, und es wird versucht, das Leid zu lindern, mit dem wir in irgendeiner Form konfrontiert werden. Hier sind es vor allem unsere Gebete, die uns auf bedürftige Menschen aufmerksam machen.

Zum Abschluss fahren Geschwister unserer Gemeinde mit einem Klein-LKW mit einem Teil der Flohmarktwaren und extra dafür gesammelten Gütern und Geld für Lebensmittel zu einem von Roma bewohnten Dorf an die ungarisch-serbische Grenze.

Mit strahlenden Gesichtern, viel Freude und Segen und mit dem Gefühl, etwas Wertvolles weitergegeben zu haben, werden wir für unseren Dienst reich belohnt:

Beispiele:

- Eine Dame, die nicht wusste, dass die Bibel Worte von Gott enthält, sagte am nächsten Tag: „Ich habe mit meinem Ehemann begonnen, in der Bibel zu lesen. Es ist wunderbar, was dort steht! Danke, dass Sie mich darauf aufmerksam gemacht haben!“
- Ein Zeitungsverkäufer, der bei jedem unserer Flohmärkte vorbeischaute und sich über seinen neu erworbenen Fußball freute wie ein Kind!
- Eine schwer erkrankte Frau, die seit dem Flohmarkt unser „Glauben wagen“ besucht.

Heuer stand beim Eingang: Dem Armen läuft die Armut nach. Dem Reichen der Reichtum. Dem Hassenden der Hass. Dem Liebenden kommt die Liebe entgegen.

*Brigitte Weiss*

*Gemeinde Wien-Mauer*

## **Von Haus zu Haus, eine altbewährte Missionsmethode!**

Seit gut einem Jahr praktiziere ich neben der Buchevangelisation das Konzept der Schriftenmission. Diese unterscheidet sich von der Buchevangelisation dadurch, dass man zu zweit unterwegs ist, dabei aber nichts verkauft. Geschwister sind einmal in der Woche neben ihrer beruflichen Tätigkeit zwei bis drei Stunden mit der Gesundheitsbotschaft von Haus zu Haus unterwegs. Das Ziel dabei ist, die Bedürfnisse der Menschen zu erkennen und ihnen in ihren körperlichen und seelischen Problemen eine Hilfe zu sein. Dabei dürfen wir immer wieder erleben, wie Gott diese Menschen vorbereitet.

Ich war mit einem Bruder aus der Gemeinde Krems in der Nähe von Amstetten unterwegs. Wir klingelten an der Tür, und ein netter älterer Mann öffnete uns. Er bat uns, in sein Haus zu kommen. Auch seine Frau gesellte sich dazu. Franz und Ingrid (Namen geändert) erzählten uns aus ihrem Leben, und in kürzester Zeit wurden wir Freunde. Franz ist bereits in Pension und spielt noch immer gerne Fußball. Begeistert erzählte er von seinem Hobby als Fußballtrainer und dass er auch immer noch beim Fußballverein die Kinder trainiere. Da ich selbst gerne Fußball spielte, waren wir beide sehr schnell auf derselben Wellenlänge. Der Glaube, so erzählten sie, sei in ihrem Leben auch sehr wichtig. Franz ging auch eine Zeit lang zu einem Bibelkreis, doch als der Leiter des Bibelkreises übersiedelte, löste sich dieser auf.

In dem Raum, in dem wir saßen, befand sich auch eine Marienstatue, und wir erkannten, wie sehr die beiden im katholischen Glauben verankert sind. Ich durfte in den Jahren der Haus-zu-Haus-Arbeit lernen, gewisse Dinge nicht mehr zu bewerten, sondern die Menschen als Kinder Gottes zu sehen und nach Gemeinsamkeiten zu suchen.

Ich erzählte Franz und Ingrid, wie mein Vater mit 61 Jahren starb und ich mir darüber Gedanken machte, was der Sinn im Leben sei. So kam es zu einem interessanten Glaubensgespräch, und ich stellte – wie so oft – die Frage: „Wo, glauben Sie, befindet sich der Mensch, wenn er gestorben ist?“ Da ich selbst einmal dieser Kirche angehörte, wusste ich natürlich, wie sie antworten würden. Die zweite Frage war, ob sie wissen, was die Bibel zu diesem Thema sagt. Das Interesse war geweckt. Wir machten ihnen das Angebot, in einer Woche wiederzukommen, um darüber zu reden. Sie willigten beide freudig ein, und auf diese Weise entwickelte sich ein regelmäßiger Bibelkontakt. Mittlerweile besucht der Prediger Franz und Ingrid und begleitet mit Freude diese beiden netten Menschen auf ihrem Glaubensweg. Es ist eine wunderbare Aufgabe, Menschen in ihren Heimen aufzusuchen und sie Hand in Hand ins Reich Gottes zu führen.

*Willi Meir-Huber*

*Gemeinde Munderfing*

## **Martin, mein Freund**

„Ich komme nächstes Jahr zum Newstart!“ Genau ein Jahr später löste mein langjähriger lutherischer Freund Martin (25) sein Versprechen ein. Er war Mitglied des Ausschusses in seiner evangelisch-lutherischen Ortsgemeinde. Er war eifriger Leser der adventistischen Zeitschrift Info Vero und interessierte sich besonders für Gesundheit. Beim Newstart-Programm im TGM in Kärnten lernte er Jesus Christus ganz neu kennen und übergab IHM vollständig sein Leben. Nicht nur mit seinem adventistischen Mitbewohner, den er teilweise bis 4:00 morgens wach hielt, hatte er großen Gesprächsbedarf, sondern auch mit Jesus, während er im Wald Erholung suchte. Schließlich verließ er das TGM als wiedergeborener Christ, worüber er sogar im Gemeindebrief seiner lutherischen Ortsgemeinde berichtete. Martin entschied sich auch, Bibelkreise sowie den adventistischen Gottesdienst regelmäßig zu besuchen. Von einem TGM-Absolventen erhielt er regelmäßig Bibelstunden.

Nach einiger Zeit persönlichen Studiums über den Sabbat stellte Martin einen Antrag auf Befreiung vom Dienst am Sabbat, der ihm jedoch trotz mehrmaligen Einspruches nicht gewährt wurde. Letztendlich kündigte Martin seinen Vollzeitjob und bewarb sich als Student für das TGM. Zwischenzeitlich gab Martin Lesepredigten und beteiligte sich an verschiedenen Gemeindeaktivitäten, sogar an einem Missionswochenende mit dem Bücherhandwagen.

Seit September 2019 wird Martin im TGM zum Missionar ausgebildet. Sein Entschluss zur Taufe nach biblischem Vorbild steht seit dem YiMC 2019 fest. Er möchte seine vielfältigen Gaben in der Kraft des Heiligen Geistes zum Segen für andere Menschen und zur geistlichen Erweckung von Jugendlichen einsetzen.

*Sebastian Naumann, Gemeinde Feldkirchen*

## **Sabbatschule und Mission?**

Im letzten Jahr war ich unter anderem Teil einer Sabbatschule, in der wir uns 10 Minuten lang Zeit für missionarische Anliegen nahmen. Gott hat mir meinen Vater ans Herz gelegt. Im Gebet wurde mir bewusst: Mein Vater hat schon so viele Missionsbücher – aber er hat noch keines davon gelesen. „Was, lieber Gott, kann ich ihm Gutes tun?“ Sofort gab es eine Idee: „Wie wäre es mit dem *HopeTV* und dem *Hope Magazin* dazu?“

Bei nächster Gelegenheit habe ich den Fernseher meines Vaters so eingestellt, dass der *HopeTV* auf den vorderen Programmplätzen zu finden ist. Er hat sich sehr darüber gefreut und wollte auch gleich zwei Exemplare des *Hope Magazin*. Später hat er mir erzählt, dass er eines davon dem katholischen Pfarrer unseres Dorfes gegeben habe. Den hätte ich ohne meinen Vater nie auf diese Weise erreichen können.

Ich wusste jedoch nicht so recht: Schaut mein Vater jetzt *HopeTV* oder nicht? Ich betete täglich dafür. Eines Tages erzählte er mir beim Essen: „Heute in der Nacht konnte ich nicht schlafen – da habe ich mir am *HopeTV* ein Vergebungsseminar angeschaut.“ Mein Vater war von diesen Gedanken sichtlich bewegt. Er sieht seither regelmäßig *HopeTV* und gibt das *Hope Magazin* mit Begeisterung an andere weiter.

Was 10 Missionsminuten in der Sabbatschule für einen Unterschied machen können! Danke, lieber Gott!

*Markus Gritschenberger ist Abteilungsleiter für Heimatmission in Österreich*

## Gott erhört Gebet

Am Abend betete ich zu Gott. „Herr, bitte schenke mir morgen ein richtiges Glaubensgespräch, bei dem ich auch ein Zeugnis ablegen kann.“

Am nächsten Tag ging ich in mein Arbeitsgebiet. Der Vormittag verging, und ich bekam langsam Hunger und Durst. Da war noch ein letztes Haus in dieser Straße. Danach wollte ich Mittagspause machen. Ich ging also hinein und begann im obersten Stock an einer Tür zu klingeln. Christina, etwa Mitte zwanzig, machte mir auf. Ich stellte mich kurz vor, und sie meinte, sie sei sehr gesundheitsbewusst. Ihre Familie und sie kannten sich in diesem Bereich sehr gut aus. Ganz besonders mit Pflanzen und Heilkräutern. Sie war dabei sehr freundlich und sympathisch. Ich steckte meine Mappe wieder in meine Tasche und fragte sie zum Schluss: „Glaubst du noch?“ Sie sagte: „Ja.“ Und ich: „Woran?“ Achselzucken. Sie wisse es nicht so genau. Nachdem ich meine Tasche zugemacht hatte, fragte sie mich: „Hast du Durst?“ Und ob! Sie bat mich hinein und machte mir einen Saft. Das tat gut. Wir saßen da und unterhielten uns weiter über den Glauben. Sie studiert Wissenschaft, und für sie muss alles sichtbar und nachweisbar sein, wenn man an etwas glaubt. Ich erzählte ihr von der Bibel. Sie hörte mir gespannt zu und sagte: „Weißt du, ich habe da Freunde, die sind Adventisten, und ich bin immer fasziniert davon, wie sie die Bibel auslegen können.“ Sie erzählte weiter. „Ich habe die Bibel von vorne zu lesen angefangen, aber ich habe es nicht verstanden. Deshalb ist sie für mich nicht so glaubhaft.“ Nun gab ich mich als Adventistin zu erkennen. „Die Bibel ist nicht immer leicht zu verstehen, aber das heißt noch lange nicht, dass sie nicht glaubwürdig ist.“ Sie hörte mir weiter gespannt zu. Ich erzählte ihr von den Vorhersagen für unsere Zukunft und begann über Daniel zu sprechen.

Sie war sehr aufmerksam. Sie sagte mir. „Carla, danke, dass du hier warst und mich auf eine andere Bahn gelenkt hast. Ich werde mir das anschauen.“ Wir redeten auch noch über unsere Lebenssituation, und ich gab ihr mein persönliches Glaubenszeugnis. Wir merkten, dass wir viel gemeinsam hatten. Die gleichen familiären Probleme. Wir fühlten uns sehr verbunden. Zum Schluss bat ich sie, ob ich mit ihr beten dürfe. Sie war sofort dabei. Wir gingen ins Wohnzimmer, hielten uns bei den Händen und ich betete. Während des ganzen Gebets hatte ich Gänsehaut am ganzen Körper. Danach hatten wir beide Tränen in den Augen. Christina meinte: „Ich habe solche Gänsehaut bekommen, und ich bin mir sicher, dass unser Treffen kein Zufall war.“ Ich sagte ihr: „Weißt du, Christina, das ist eine Gebeterhöhung für mich. Ich bat Gott gestern Abend um ein Glaubensgespräch, und er führte mich zu dir.“ Wir umarmten uns und tauschten unsere Kontaktdaten aus. Ich gab ihr noch das Buch „Der große Kampf“. Zum Schluss schenkte sie mir, ohne zu fragen, ob ich Hunger habe, eine Banane und einen Pfirsich.

Was für eine Gebeterhöhung! Mit dieser Erfahrung möchte ich jeden ermutigen. Betet dafür, Menschen zu begegnen, mit denen ihr über unseren Adventglauben sprechen könnt! Betet um Möglichkeiten für ein persönliches Glaubenszeugnis!

*Carla Quitariano ist Buchevangelistin in Wien*

## Eine Rose, die nie verwelkt

„Setzen wir uns doch dort hin!“ Das Ehepaar steuerte gerade auf die Parkbank zu, um sich dort niederzulassen, doch diese war bereits „besetzt“ – ein winzig kleines Büchlein lag nämlich breit geöffnet dort und lud zum Lesen ein. So fand das Ehepaar seinen Weg in die Adventgemeinde. Es stellte sich heraus, dass es ehemalige Adventisten waren, die die Gemeinde vor längerer Zeit verlassen hatten, und nun aufgrund dieses kleinen Büchleins den Ruf Gottes verspürten, wieder dorthin zurückzukehren.

Eine im Sterben liegende Frau bat ihre atheistische Tochter immer wieder, ihr aus demselben winzigen Büchlein vorzulesen, bis diese darin einen neuen Lebensweg für sich erkannte und Jesus kennen und lieben lernte.

Lebende, Sterbende, okkult Belastete, Verlorengegläubte und Suchende – das kleine dunkelblaue Büchlein mit der roten Rose wurde für sie alle zum Segen. „Eine Rose, die niemals verwelkt“, sage ich gerne dazu, wenn ich jemandem – sei es dem Kellner, der Floristin, dem Tankwart, dem Kassier im Supermarkt, der Ärztin oder wem auch immer das Büchlein in die Hand drücke. Mit einer „Rose“ lässt sich jeder gerne beschenken.

Alles begann im Jahr 2000. Ich war 17 Jahre lang ein sehr erfolgreicher Bordellbesitzer gewesen. Meine Konten waren voll, mein Herz aber war zum Verzweifeln leer. Eine Sinnkrise ließ mich vom Namenschristen zum Adventisten werden. Ich war noch frisch im Glauben, aber wollte alles richtig machen, darunter auch auf meine Gesundheit achten. Das führte mich schließlich in die Arztpraxis von Klaus Gstirner, in der ich ein kreditkartengroßes, goldenes Büchlein entdeckte. Als ich es gespannt öffnete, war ich zuerst ein wenig enttäuscht. Worte aus der Bibel. Eine innere Stimme drängte mich aber, es dennoch zu lesen. Zeit hatte ich ja. Ich las die 16 kleinen Seiten immer wieder, und bei jedem Mal verstärkte sich bei mir der Wunsch, ein eigenes kleines Büchlein zu verfassen.

Die erste Auflage von etwas über 10.000 Exemplaren hatte als Cover eine von mir gezeichnete Hand, die zur Bibel zeigte und den Titel „Liebe, Glaube, Hoffnung“ trug. Beim Verteilen des Büchleins wurde es oft dankend abgelehnt oder landete kurzerhand im Müll. „Keine goldene Zeit für meine erste Auflage“, dachte ich enttäuscht. „Bestseller wird es wohl keiner.“

Eine Neuauflage musste her – diesmal aber mit einem neuen Coverbild. Jede weitere Auflage brachte positive Veränderungen mit sich: Neuen Titel, neue Überschriften, neue Verse, neue Bilder, neue Ideen. Und jede Auflage erhielt wertvolle Unterstützung, sei es finanzieller oder kreativer Natur. Toni Maier (und sein „Quelle der Liebe“-Chor), Pierre Intering, Franz Mössner, Kurt Piesslinger, Marc Nauman, Markus Gritschenberger und meine Frau Josefina, die das Büchlein ins Spanische übersetzte – um nur einige zu nennen – haben dazu beigetragen, diesen ungeschliffenen Rohdiamanten in einen Brillanten zu verwandeln. Nun dürfen wir mit der 13. Auflage auf die 1 Million Büchlein zusteuern, wofür wir Gott und all unseren großzügigen Spendern sehr dankbar sind.

Der Herr segne die vielen Sämänner und -frauen und auch Kinder, die durch das Verteilen der „Quelle der Liebe“-Büchlein ihren Beitrag dazu leisten, dass Menschen IHN kennenlernen dürfen!

*Maranatha, euer Maximilian Jantscher, Gemeinde Deutschlandsberg*

*AUFRUF: Bitte sende uns auch DEINE Erfahrungen mit dem „Quelle der Liebe“-Büchlein. Es soll eine Erfahrungsbroschüre daraus entstehen!*



## **Ehe sie rufen, will ich antworten.**

Vor etwa einem Jahr traf ich Myriam\* in der Buchevangelisation. Wir waren uns vom ersten Moment an sympathisch. Sie erzählte mir, dass sie gerade in ihrer Familie und in ihrer Ehe einige große Herausforderungen erlebe. Albrecht\*, ihr Mann, hatte mit Spielsucht zu kämpfen. Sie erzählte mir von ihren Nöten, und ich begriff, dass sie seelisch und finanziell einfach am Ende war. Was ich nicht wissen konnte: Myriams Schwiegermutter ist Adventistin.

Wir unterhielten uns auch über den Glauben. Myriam ist orthodox wie ihr Mann. Sie kannte aber die Adventisten und die Schriften von Ellen G. White durch ihre Schwiegermutter und hatte eine positive Einstellung zu unserer Kirche. Am Abend, bevor ich zu ihr kam, betete Myriam in ihrer Verzweiflung und sagte: „Gott, zeige mir bitte, dass du mich nicht verlassen hast.“ Am nächsten Tag klopfte ich an ihre Tür. Sie weinte vor lauter Freude und spürte nun die Gewissheit, dass Jesus sie nicht verlassen hatte. Seit diesem Tag sind wir gute Freundinnen. Ich traf auch ihren Mann und redete mit ihm. Ich durfte Zeugnis ablegen und zeigen, wie Gott in mein Leben eingegriffen hat.

Dann kam ein Anruf: „Carla, wir werden nach Baden umziehen. Mein Mann musste Konkurs anmelden, und wir ziehen zu den Schwiegereltern.“ Es war sehr traurig für mich, denn sie hatten begonnen, die Gemeinde zu besuchen, und waren mir gute Freunde geworden. Aber ich betete weiter für sie und versuchte, Kontakt zu halten.

Ein Jahr ist nun vergangen, und ich habe sie seither nicht mehr gesehen. Ich schrieb ihr auf Facebook und fragte, wann wir uns wieder treffen könnten? Myriam hatte für ihre Tochter Hanna\* eine Kinderbibel bei mir bestellt und sagte: „Besuche uns doch in Baden!“ Mit Freude sagte ich natürlich zu.

Ich hätte nie geahnt, dass dieser Besuch das Beste sein werde, was ich je erleben durfte. Wir unterhielten uns und aßen gemeinsam. Ich fragte nach ihrem Mann. „Wie geht es ihm?“ Sie sagte: „Carla, du wirst es nicht glauben. Albrecht raucht und trinkt nicht mehr, wir beide halten den Sabbat und schauen uns adventistische Videos auf YouTube an. Albrecht ist ganz begeistert, liest die Bibel und betet.“

Ich konnte es nicht fassen. Albrecht kam dann auch dazu, doch ich erkannte ihn nicht wieder. Er strahlte, machte einen gesunden Eindruck und erzählte mir, wie Jesus sein Leben verändert habe. Seine Liebe zu Jesus und zu seiner Familie war deutlich sichtbar. Es war ein sehr bewegender Moment, und ich sagte zu den beiden. „Jetzt habt ihr erlebt, dass Gott euch liebt und für euch sorgt. Albrecht, bist du eigentlich orthodox getauft?“ Er sagte: „Nein. Aber Myriam und ich möchten uns dieses Jahr taufen lassen.“

Ich musste meine Tränen zurückhalten. Mein Herz war voller Freude. Wir waren überglücklich, und ich betete zum Abschluss mit ihnen. Ich fragte sie noch, ob sie jemanden hätten, der ihnen Bibelstunden erteilt, und meinte: „Ich kenne da jemanden.“ So durfte ich Pastor Markus einführen. Es tut so gut, zusammen zu arbeiten.

Für mich war diese Erfahrung ein erhörtes Gebet. Seit zwei Jahren bete ich für eine Seele, die sich taufen lässt. Preist den Herrn! Da sind zwei Menschen, die sich auf die Taufe vorbereiten. Möge Gott uns durch diese Erfahrung zeigen, wie der Heilige Geist in einem Menschen wirken kann. Er kann, will und wird Menschenleben verändern!

## **Freunde aus allen Ländern**

Es begann mit der Flüchtlingswelle im Herbst 2015. Da der Bahnhof Fürstenfeld gegenüber unserer Gemeinde liegt, stellten wir Tische und Bänke vor dem Bahnhofsgelände auf, teilten Wasser und Obst aus und spielten mit den Kindern.

Als der letzte Zug abgefahren war, traf noch eine Gruppe von etwa 20 Personen (Männer, Frauen, Kinder) ein. Diesen boten wir die Gemeinderäumlichkeiten zur Übernachtung an. Während der Nacht wurde die komplette Wäsche der Leute gewaschen, getrocknet und zusammengelegt. Versehen mit frischer Wäsche, gestärkt mit einem gesunden Frühstück und begleitet von Gebet, fuhren sie am nächsten Morgen weiter nach Deutschland.

Später boten wir im Flüchtlingsheim, in dem rund 100 Personen untergebracht waren, dreimal wöchentlich ein Kinderprogramm an. Mit den Kindern wurde gebastelt, gesungen, getanzt und gespielt. Auch feierten wir deren Geburtstag sowie Muttertag, Vatertag und Ramadan. Gemeinsam legten wir mit ihnen einen großen Gemüsegarten an und pflanzten Blumen rund ums Haus. Indem wir einander näherkamen, lernten wir voneinander, und es entstanden starke freundschaftliche Beziehungen.

Für alle 100 Flüchtlinge organisierten wir Ausflüge, Konzerte, Sommerfeste, Wanderungen, Frauentreffen, Vorträge über Heilmittel und gesunde Mahlzeiten und kochten Marmelade miteinander. Alle Kindergartenkinder bekamen, was sie für den Kindergartenbesuch brauchten. Zu Weihnachten gab es für jedes Kind ein Päckchen mit Überraschungen und für jede Familie ein Lebensmittelpaket.

Wir boten auch unsere Hilfe bei der Suche nach Wohnungen, Möbeln und beim Stellen von Anträgen an. Wir erwarben günstige Sachen auf Flohmärkten und halfen beim Einkaufen. Außerdem wurden Fahrstunden gegeben, und wir begleiteten die Asylwerber zum Arzt und ins Krankenhaus. Wir lachten und weinten mit ihnen und beteten miteinander für einen positiven Bescheid. Sie alle waren immer wieder bei Veranstaltungen in unserer Adventgemeinde in Fürstenfeld dabei.

Viele unserer Freunde sind im Laufe der Zeit nach Wien, Graz, Salzburg oder Linz gezogen. Zum Teil stehen wir noch per WhatsApp in Verbindung. Eine Familie in Linz wird durch eine Schwester liebevoll betreut. Es sind auch neue Kontakte mit Flüchtlingen aus Fürstenfeld, Jennersdorf und Burgau entstanden.

Seit ca. 18 Monaten haben wir eine Asylwerber-ADWA-Gruppe in Fürstenfeld. An deren Programmen nehmen sowohl Kinder als auch Eltern teil. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an Familie Poms, die Haus, Hof und Wald immer wieder zur Verfügung stellt!

Wir legten kleine Überraschungen zu Ostern vor die Türen und seit Beginn der Corona-Krise bleiben wir auch telefonisch in Kontakt.

Unser Herzenswunsch ist es, dass alle diese so kostbaren Freunde ein geistliches Zuhause bei uns finden und durch uns die Liebe Gottes erleben.

*Luisa Malige*

*Gemeinde Fürstenfeld*

## Gott verändert Menschen!

Vor etwa zwei Jahren war ich in der Buchevangelisation von Haus zu Haus unterwegs. Als sich die Tür öffnete und ich Monika\* das erste Mal gegenüberstand, merkte ich, dass sie Drogen nahm. Der Kontrast zwischen uns hätte nicht größer sein können. Wir schauten uns an. Ihre Haare waren rot und schwarz gefärbt. Rauch lag in der Luft. Mir stachen gleich ihre schwarz lackierten Fingernägel und die Piercings ins Auge. Es machte alles einen düsteren Eindruck. Ich fragte sie damals im Gespräch: „Monika, was denkst du, ist der Glaube für den seelischen Bereich eine Hilfe?“ Sie schaute mich enttäuscht an und sagte: „Ich bin zwar gläubig, aber ich glaube nicht an die Kirche. Ich wurde so oft enttäuscht.“ „Welche Kirche?“, fragte ich sie. Sie sagte: „Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Vielleicht kennst du sie nicht.“ Ich schaute sie mit großen Augen an und sagte: „Ich bin Adventistin.“ Dann schloss ich sie in meine Arme, drückte sie herzlich und sagte: „Meine Schwester.“ Sie weinte und schluchzte, weil sie an Gott so gezweifelt hatte. Sie konnte es nicht fassen, dass ich nun vor ihr stand.

Zwei Jahre sind seitdem vergangen, und wir blieben in Kontakt. Wir beteten gemeinsam, erzählten uns von unseren Problemen und ermutigten uns gegenseitig. Wir durften gemeinsam so schöne Erfahrungen machen. Monika bekam dann ihren langersehnten Traumjob, und wir hatten nicht mehr eine so enge Verbindung.

Für ein halbes Jahr sahen wir uns nicht mehr. Dann schrieb ich ihr wieder einmal auf Facebook und fragte. „Hey, können wir etwas unternehmen?“ Und sie sagte gerne zu. Nach der Arbeit trafen wir uns auf dem Stephansplatz, doch als ich sie sah, konnte ich es nicht fassen. Monika trug natürliches, braunes Haar, keine Piercings, keinen Nagellack und rauchte nicht mehr. Ich sagte: „Monika, du schaust voll super aus. So schön und zufrieden.“ Sie sagte: „Carla, ich muss dir etwas sagen. Ich lese nun jeden Tag in der Bibel (Lektion) und bete wieder. Und ich merke, ich brauche wieder feste Nahrung.“ Ich fragte sie: „Feste Nahrung?“ „Ja, ich möchte wieder in die Gemeinde gehen. Ich möchte wieder den Sabbat erleben.“ Freude erfüllte mein Herz, weil ich mir vor diesem Treffen die Frage gestellt hatte, wann die Zeit komme, dass Monika wieder zurück in die Gemeinde findet. Nun war die Zeit gekommen. Lob, Preis und Dank dem Herrn, denn seine Gnade und seine Liebe sind groß.

Die Veränderung durch den Heiligen Geist bei den Menschen zu erleben, ist unfassbar. Mir ist bewusst, dass ich nichts dazu beibringe, um die Menschen zu verändern. Das ist nicht meine Aufgabe. Meine Aufgabe als Buchevangelistin ist es einfach, für die Menschen da zu sein, sie zu ermutigen, für sie zu beten. Jesus hat uns dieses Vorbild gegeben. Er ging zu den Leuten. Er zeigte Interesse. Er stillte ihre Bedürfnisse. Er gewann ihr Vertrauen, und dann bot er ihnen an, ihm nachzufolgen.

Mögen wir seinem Vorbild folgen! Durch den Heiligen Geist werden wir den Erfolg sehen.

*Carla Quitariano ist Buchevangelistin in Wien*

\*Name geändert

## **Unterwegs als Schriftenmissionar**

Als Schriftenmissionar fuhr ich zu meinen Geschwistern ins schöne Mühlviertel, um dort mit ihnen gemeinsam von Haus zu Haus unterwegs zu sein. Wir baten Gott, dass er uns doch zeigen möge, in welchem Ort wir arbeiten sollten. In diesem Sendungsbewusstsein fuhren wir los und begannen am Rande eines kleinen Dorfes. Bereits an der ersten Tür öffnete uns ein liebes Ehepaar, dass uns freundlich in ihr Haus bat. Die Brücke für ein tieferes Gespräch war das Gesundheitsthema. Die Herzen öffneten sich. Als wir auf das Thema Glauben zu sprechen kamen, erzählte uns die Frau, wieviel ihr Maria bedeute und wie sehr dieser Glaube ihr Kraft gebe. Wir durften mit Gottes Hilfe das Interesse für die Bibel wecken, sodass mein begleitender Bruder sie einige Tage später wieder besuchen konnte, um mit ihnen die Bibel zu lesen.

Nach diesem Besuch gingen wir im selben Ort weiter und kamen zu einem Haus, wo das Garagentor offenstand. Dort stand ein kleines Motorrad aus den 60er Jahren, dasselbe Modell, dass auch ich zu Hause habe. Wir klingelten an der Tür und es öffnete uns, so unser erster Eindruck, ein vornehmer und gebildeter älterer Herr. Eine gewisse Skepsis war zu spüren. Doch wie bei vielen Begegnungen durften wir erleben, dass Gott es ist, der uns die Türen öffnet. Der Mann bat uns in sein schönes Haus hinein, und über das Thema Gesundheit konnten wir eine gute Beziehung aufbauen. Es ist tatsächlich die beste Brücke, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Als wir dann auf das Praktizieren eines guten Lebensstils zu sprechen kamen, erzählte er uns, wie gern er Bewegung macht und dass er auch viel mit dem Rad unterwegs sei. Er ist in Pension und war der Direktor der Schule in diesem Ort. Als wir auf das Thema Glauben zu sprechen kamen, sagte er uns, dass er im Pfarrkirchenrat sei und auch Chorleiter vom katholischen Kirchenchor war. Er war der Kirche gegenüber etwas kritisch, aber wir wollten noch nicht näher auf dieses Thema eingehen. Unser Gedanke war, diesen lieben Mann wieder zu besuchen. Beim Verabschieden sprach ich noch über das alte kleine Motorrad aus den 60er Jahren. Man merkte seine Vorliebe zu diesem Thema, sodass er uns nochmals auf seine Sonnterrasse einlud, um etwas zu trinken. Man spürte förmlich, wie Gott am Herzen dieses Menschen wirkte und ein immer größeres Vertrauen entstand. Zum Schluss schenkten wir ihm das Buch „Vom Schatten zum Licht“ und so hat nun mein begleitender Bruder genügend Gesprächsstoff, wenn er diesen, zuvor etwas skeptischen pensionierten Direktor wieder besucht.

Möge der Herr uns weiterhin in dieser Arbeit gebrauchen und möge unsere wertvolle Literatur ein Segen für die Menschen sein.

*Willi Meir-Huber*

*Gemeinde Munderfing*

## **ManHu – sehet und schmecket**

*ManHu?* Was ist das? *ManHu e. V.* „*sehet und schmecket*“ ist ein gemeinnütziger Verein aus Feldkirchen in Kärnten, der im November 2018 von Adventisten gegründet wurde, um den gesundheitlichen und sozialen Bedürfnissen der Stadt Feldkirchen nachkommen zu können.

Mit Hilfe von über 20 ehrenamtlichen, hochmotivierten Mitarbeitern setzt sich *ManHu* seit Mai 2019 für die Menschen in der Region ein. Mit einem zum Verkauf selbst umgebauten Anhänger werden unsere Erzeugnisse jeweils Freitag von 9:00 bis 15:00 Uhr angeboten: Vegane Burger, Crêpes mit Creme und Früchten, Eingemachtes im Glas, Produkte aus Getreide und Süßspeisen. Sogar Textilien werden auf dem öffentlichen Markt verkauft. Dadurch können unsere Vereinsmitglieder mit der Bevölkerung ins Gespräch kommen und das Gesundheitsbewusstsein bei Kunden wecken. Über unsere Gesundheitsliteratur erfahren die Menschen mehr über ein gesundes, ganzheitliches Leben. Neben dem regelmäßigen haben wir auch einen weihnachtlichen Marktstand, an dem wir 20 Tage lang unsere Produkte anbieten können. Außerdem werden Kochkurse und Gesundheitsvorträge gehalten.

Bei der Feldkirchner Bevölkerung soll der Verein bekannt werden und durch seinen sozialen Einsatz nachhaltig in Erinnerung bleiben. „Wir finden es super, dass wir solch ein Angebot in Feldkirchen haben“, oder „Klasse, dass es euch gibt“, sowie „Macht bloß weiter so!“ haben wir bisher gar nicht so selten gehört. Eine Kundin war so begeistert, dass sie unseren Flyer mit allen Angeboten des Vereins auf „Facebook“ veröffentlichte. Ein Ziel unserer Tätigkeiten ist es, sich nicht selbst zu empfehlen, sondern uns empfehlen zu lassen. Wir möchten einen guten Kundenstock aufbauen und Freunde gewinnen.

*ManHu e. V.* steht den Kunden auch außerhalb unserer Geschäftszeiten mittels Telefon und E-Mail zur Verfügung.

Ein Teil des erwirtschafteten Gewinns wird zur Unterstützung sozialer Einrichtungen in Feldkirchen und Umgebung eingesetzt. So gehen 10% des Gewinns an die soziale Einrichtung „mylife“ in Feldkirchen.

Unser *ManHu*-Marktstand wird natürlich auch von Glaubensgeschwistern besucht, um dort bei einem leckeren Burger, der schon einen gewissen Bekanntheitsgrad hat, mit anderen Kunden in Kontakt zu treten.

Wirtschaftlich sind wir selbstunterhaltend und wollen darüber hinaus Gewinne erzielen. Der geplante Umsatz soll mindestens bei 1000 Euro/Monat liegen.

Eine kleine Erfahrung zum Schluss: Eine Frau, Mitte 30, war bisher mehrmals an unseren Stand mit einer eher vorsichtigen, zögerlichen Haltung gekommen. Sie war von unseren Produkten überzeugt, und wir führten auch immer wieder ein Gespräch über die Gesundheit. Beim letzten Besuch sagte sie, sie wisse, dass wir Christen sind, sie aber nicht bekehrt werden wolle. Sie habe uns aber als recht unaufdringlich erlebt und vertraue uns, dass wir wirklich das Beste für unsere Stadt wollen. Daraufhin kaufte sie recht überzeugt noch einige Produkte. Uns wurde wieder einmal bewusst, wie wichtig es ist, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen.

*Missionsteam der Gemeinde Feldkirchen*

## **„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“**

„Stephan, du wohnst nicht so weit entfernt von einem Absolventen eines Hope-Bibelfernurses. Könntest du dir vorstellen, dorthin zu fahren, um das Zertifikat zu überreichen?“ So in etwa lautete die telefonische Anfrage Ende Januar 2020. Manfred W. sei sein Name, bei dessen Mutter vor 30 Jahren schon einmal ein Buchevangelist an die Tür geklopft und einige Bücher der „Schneiderserie“ sowie das Buch „Das Leben Jesu“ da gelassen habe. Nun, das sind doch genau DIE Anfragen, auf welche Buchevangelisten nur so warten!

Manfred und ich verabreden uns für Donnerstag, den 13. Februar. Bereits einen Tag später sitzen wir als komplette Familie zusammen mit unserem neuen Freund Manfred im Auto – auf dem Weg nach Kärnten, Ziel: TGM. Ein geplantes Wochenende mit der Gemeinde Weyer soll uns einander und Gott näherbringen – und Manfred ist kurz entschlossen mit dabei!

Während der Fahrt erfahren wir von unserem neuen Freund, dass er einer körperlich anspruchsvollen Arbeit in einer Gießerei nachgeht. Aus einem katholischen Umfeld stammend, sich zwischenzeitlich auch mit Esoterik beschäftigend, war Manfred eigentlich sein ganzes Leben auf der Suche nach dem Gott, der sein Leben für ihn gegeben und ihn nie aus den Augen gelassen hatte. 2008 erlitt Manfred eine Blutvergiftung und erlebte das gnädige Eingreifen Gottes, indem diese rechtzeitig, wie durch ein Wunder, bemerkt und sein Leben bewahrt wurde. Nach einer Lungenentzündung im Jahr 2016 hörte er eine Stimme: „Manfred, du musst deinen Weg mit Jesus gehen. ... Geh deinen Weg mit mir!“ Es war der Herr, der zu ihm sprach.

2018 beschloss Manfred einen Neuanfang in Bezug auf seinen Glauben. In diesem Zusammenhang erinnerte er sich an die Bücher, die seine Mutter damals von einem Buchevangelisten erhalten hatte, nahm Kontakt zum Verlag auf und belegte Bibelfernkurse. Auffallend ist der Umstand, dass Manfred viele der Wahrheiten, die uns als Siebententags-Adventisten auszeichnen, so ganz einfach versteht. Sei es der Zustand der Menschen nach dem Tod, Fragen nach Erlösung, Rechtfertigung, Heiligtum, persönlicher Lebensstil – es scheint alles klar und einleuchtend vor ihm zu stehen. Mit nie zuvor getroffenen Menschen zusammenzukommen und das Empfinden zu haben, sich schon lange zu kennen, ist extrem spannend. Wenn Menschen Gott lieben, sich mit seinem Wort beschäftigen und ihm folgen – dann entsteht eine Übereinstimmung im Denken und Empfinden, welche nur Jesus bewirken kann. So vergeht die Fahrt nach Kärnten bei nie mangelnden Gesprächsthemen wie im Flug.

Das Wochenende, liebevoll vorbereitet und gestaltet von den Mitarbeitern des TGM, war, wie erhofft, ein großer Segen. Mit dabei war eine nur wenige Kilometer von Manfred entfernt wohnende Glaubensschwester aus der Gemeinde Amstetten, wo er den Gottesdienst bereits zweimal besuchen konnte, kurz bevor die Corona-Krise und ihre Auswirkungen das tägliche Leben zu bestimmen begannen. Manfred geht seinen Weg durch diese krisenhafte Zeit mit DEM Gott, der selbst auf der Suche nach ihm, Manfred, war. Dieser Gott wird mit Manfred sowie mit uns allen sein, mit dir und mir, „alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Matthäus 28,20

*Stephan Heinig, Teilzeit-Buchevangelist und Glied der Gemeinde Weyer*

## Eine große Überraschung

Der Blick zur Uhr sagte mir, dass ich noch etwas Zeit bis zu meinem Termin in einem Kindergarten im 22. Wiener Bezirk hatte. So nutzte ich die Zeit für Besuche von Haus zu Haus. Ich klopfte an eine Wohnungstür. Eine kleine, etwas korpulente, freundliche Frau stand vor mir. Frau C. sprach nur spanisch und englisch. Ich erklärte ihr kurz den Grund meines Besuches. Wir waren uns vom ersten Augenblick an sympathisch, und darum ließ sie mich in ihre Wohnung. Wir kamen ins Gespräch. Da sie gerne las, durfte ich ihr die Gesundheitsserie auf Englisch vorführen. Beim Buch „Das Leben Jesu“ fragte sie mich: „Von wem ist das?“ Ich sagte, von Ellen G. White. „Wirklich?“, meinte sie: „Ich schätze ihre Bücher sehr und hab sie alle gelesen.“ Nun war ich baff. Ich fragte sie. „Woher kennst du sie?“ Da begann sie zu erzählen.

Vor 15 Jahren kam ein Mann zu ihr nach Hause und stellte ihr Gesundheitsbücher vor. Das war in Guatemala. Sie kaufte alle seine Bücher inklusive der Bücher von Ellen G. White. Sie erzählte, dass der Mann schon etwas älter war und sich sehr gut auskannte. Später besuchte er sie täglich, und sie lasen gemeinsam ihre Bücher. Sie sagte mir: „Das, was sie schrieb, trifft heute ein.“ Ich bekam eine Gänsehaut und konnte es nicht fassen. Dieser Mann war ein Buchevangelist wie ich. Sie fragte: „Carla, bist du Adventistin?“ Ich sagte mit Begeisterung und Freude: „Ja, das bin ich.“ Könnt ihr euch das vorstellen? Das war kein Zufall! Nach 15 Jahren trifft sie eine Buchevangelistin, aber diesmal in Wien.

Warum schickt Gott ihr wieder einen BE nach so langer Zeit nach Hause? Kann es sein, dass der Samen, der vor 15 Jahren gesät wurde, nun langsam reif zur Ernte wird?

Ich versuchte, Kontakt zu ihr zu halten, besuchte sie. Wir aßen gemeinsam, und sie erzählte mir vieles aus ihrem Leben und über diesen BE. Sie sagte: „Carla, ich war damals krank, und er hat mich durch diese Bücher und die Gesundheitsbotschaft von Ellen G. White sehr ermutigt und mir gezeigt, was meinem Körper schadet und was mir hilft. Ich wurde jedes Mal sehr gestärkt. Er hinterließ bei jedem seiner Besuche ein neues Kochrezept. Oft brachte er mir selbstgemachtes Essen mit. Er war so begeistert und hat das praktiziert, was er gelehrt hat.“

Sie legte ein so schönes Zeugnis von diesem BE ab, dass ich mir in meinem Herzen vornahm, auch so authentisch und begeisternd zu sein. Er war als Christ einfach echt und sorgte sich um die wahren Bedürfnisse dieser Frau. Er half ihr, körperlich gesund zu werden, und zog sie auch seelisch und geistlich Schritt für Schritt himmelwärts. Es gibt keine schönere Arbeit, die man für Menschen tun kann.

Heute sind wir gute Freundinnen. Weil sie sich immer noch für Gesundheit interessiert, bestellte sie die Gesundheitsserie auf Spanisch. Ich hoffe, dass ich eines Tages die Bibel mit ihr studieren kann. Ich bete für sie und bin überzeugt, dass der Heilige Geist sie weiter in alle Wahrheit leiten wird.

Lasst uns die Frohe Botschaft der Hoffnung und Rettung durch Jesus zu den Menschen tragen! Denn es gibt noch viele Menschen, die ER liebt und retten möchte. Der Heilige Geist möchte mit uns zusammenwirken. Bist du bereit?

*Carla Quitoriano, Buchevangelistin*



Österreich  
**erreichen**  
Abteilung Heimatmission

Markus Gritschenberger  
Prager Straße 287  
1210 Wien

Tel.: 01 31 99 301  
mission@adventisten.at